

Radfahrt August/September 2015

# Weser-Radweg

Hannoversch Münden – Cuxhaven

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 6. Dezember 2015

## 1. Tag – Sonntag, 30. August \* Hannoversch-Münden – Beverungen

06:30 Uhr – diesmal verlasse ich das Haus nicht ganz so früh, bin aber trotzdem hundemüde, da der Nachtschlaf viel zu kurz war. Als ich zum Bahnhof rolle, geht die Sonne auf, nur ein paar dünne, hohe Wölkchen stehen am Himmel; es verspricht, ein guter Tag zu werden. Die S-Bahn ist fast menschenleer. Bald schon fällt mir ein: ich habe den Käse im Kühlschrank vergessen, und eine kleine Flasche Wasser. Sonst hoffentlich nichts... Leider trübt sich der Himmel südlich der Elbe schnell ein. Hinter Winsen/Luhe bricht Dauerregen aus. Beim Umsteigen in Uelzen muss ich aufpassen, nicht naß zu werden; der Wind peitscht die Wassertropfen über die Bahnsteige, es blitzt und donnert heftig, und der Himmel hüllt sich in ein bleigraues Dunkel. Obwohl es gerade 09:00 Uhr geworden ist, sind die Bahnsteige voll von Reisenden. Daher bekomme ich auch keinen Fahrstuhl und muß das Rad die Treppen runter und rauf zum anderen Bahnsteig wuchten, was bei ca. 20 Kilogramm Gepäck sicher weniger gut ist. Schon kurz vor Hannover scheint zum Glück wieder die Sonne, und das bleibt dann auch so. Ich erkenne aus dem Zug Stationen des Leineradweges. Göttingen wird

11:47 Uhr planmässig erreicht, ich muß noch einmal umsteigen. Leider ist das erneut mit Treppensteigen verbunden, und diesmal meldet sich wie befürchtet auch mein Rücken. Schnell besorge ich noch einen Laugenzopf, Kaffee habe ich im Metronom genug gehabt. Der Anschlußzug steht schon vor der Abfahrt bereit, ich sichere mir (und dem Rad) frühzeitig einen guten Platz. Auf dem Bahnsteig ist es in der Wärme eh kaum

12:52 Uhr auszuhalten. Als ich endlich **Hannoversch Münden** erreiche, habe ich auch keine Lust mehr auf Bahnfahren und möchte endlich auf den Sattel! Die Temperatur beträgt gefühlte 35°C. Vor einer Sparkasse, deren Automat ich um ein paar Scheine erleichtere, wechsele ich endlich die dicken Schuhe gegen Sandalen aus. Ich fahre ein paar Schleifen durch die Altstadt und setze mich dann vor die Bäckerei, bei der ich schon mit Andy und Familie gesessen habe, für einen Kaffee mit Erdbeerkuchen. Auch eine kleine Flasche Wasser erstehe ich. Nun muß ich aber irgendwann los. Nicht weit hinter der Stadt treibt mir eine langgezogene

Steigung den Schweiß aus allen Poren. Ich muß herunterschalten, es knackt und kracht im Getriebe, zurück den Hebel und plötzlich stehe ich. Es geht nichts mehr. Die Kette hat sich zwischen dem obersten Ritzel und den Speichen festgefressen, ich kann nicht einmal mehr schieben. Hier mitten auf dem Radweg kann ich den Schaden nicht beheben, etwas weiter ist eine Auffahrt. Das Schieben des Rades bei angehobenem, schwerbeladenem Hinterrad ist eine Anstrengung, die mir jetzt gerade noch gefehlt halt. Lauthals fluche ich herum. Ich stehe schließlich bei der Informationstafel an der „Ballertasche“, und beschließe nach weiterer Sichtung, das erst einmal das Gepäck vom Rad herunter muß. Das fängt ja gut an. Ein anderer Radler hält an. Seelische Unterstützung. Ich lehne das plötzlich federleichte Gefährt an einen Zaun, und zum Glück kann die Kette schnell wieder aus ihrer Verklemmung befreit werden, der „Kollege“ unterstützt mich dabei. Ich bedanke mich, befreie meine Hände so gut es geht von der schwarzen Schmiere, und baue das Gepäck wieder an. Während der ganzen Aktion fehlte natürlich jegliche Luftbewegung, weshalb ich jetzt vollkommen durchnässt bin. Nach einer verlorenen Viertelstunde geht es weiter; es ist ja nichts ernsthaftes passiert! In **Hemeln** hätte ich übersetzen können, aber die Fähre hat gerade abgelegt. Stattdessen pausiere ich auf der Kaffeeterrasse des dortigen Fährhauses. Es ist brechend voll mit Sonntags-Ausflüglern, daher bleibt mir nur einer der Tische in der Sonnenglut zur Auswahl. Ein Weizenbier ist hier noch für sage und schreibe 1,90€ zu haben! Alle um mich herum sind am Essen, ich werde schwach und bestelle einen Strammen Max. Natürlich dauert es etwas, die Bedienungen kommen kaum hinterher. Als ich eine halbe Stunde später aufbreche, ist die Fähre schon wieder unterwegs, also weiter auf dieser Seite. Noch in Erinnerung habe ich das Benediktiner-Kloster in **Bursfelde**; diesmal verzichte ich allerdings auf eine nähere Inspektion. Auch das schmucke Fachwerk-Rathaus in **Gieselwerder** kommt mir irgendwie bekannt vor. Hier geht es mal wieder über eine Brücke auf die linke Weserseite. So muss ich der kommenden Flußbiegung nicht in der Aussenkurve folgen. Das Kneipp'sche Wassertretbecken bei **Gewissenruh** bietet eine willkommene kurze Abkühlung bei den gefühlten 40°C. Richtig Pausieren will ich jedoch nicht, da die Bank gerade für ein Nachmit-

km 10,7 14:30 Uhr

km 17,0 15:00 Uhr

km 25,0 16:00 Uhr

km 34,7 16:35 Uhr

km 40,5 17:00 Uhr

tagsschläfchen in Benutzung ist. Lange hält die Erfrischung nicht an, ich nutze bald darauf die erstbeste Möglichkeit (viele waren es nicht), um kurz in die Weser „einzutauchen“. Vom Radweg an der Straße führt ein Trampelpfad über eine bucklige Wiese zum lehmigen Ufermatsch. Einen echten Strand gibt's leider nicht, dafür ist das Wasser trüb und schlammig, begünstigt durch den Wellenschlag vorbeirauschender Wassersportler, trotzdem ist es eine Labsal. Nach wenigen Minuten ist der Spaß vorbei, meine verschwitzte Kleidung ist natürlich noch nicht ganz getrocknet. Noch schnell das zweite (und letzte) ISO-Getränk gekippt, rauf auf den Sattel und ab nach **Bad Karlshafen**. Ich fahre eine Schleife durch den Ort, vielleicht gibt es hier ja ein ansprechendes Restaurant. Beim großen Kurhaus müsste doch etwas sein. Ob die große Grube vor den weißen Gebäuden einst mit Wasser gefüllt war? Jetzt wuchert meterhoch ungepflegtes Gebüsch darin. Zusätzlich ist der halbe Platz eine Baustelle. Ich sehe natürlich keinen Griechen, aber unweit des seltsam modernistischen weißen Kirchturms einen Italiener, es sind sogar Tische auf der kleinen Terrasse frei. Eine Pizza wäre doch auch nicht zu verachten. Absteigen und Rad abschließen ist eine Sache von Sekunden. Doch alle freien Tische sind mit „reserviert“-Schildern versehen. Seltsam. Ich frage im Restaurant nach, ab wann das denn gelte: Ab 19:00 Uhr. Na prima, da wäre ich doch längst wieder weg – aber man will sich darauf nicht einlassen. Tja, wenn die mein Geld nicht wollen – ich bin genauso schnell wieder weg, wie ich gekommen bin, und eine Verabschiedung spare ich mir auch; sicher finde ich hier noch eine freundlichere Gastlichkeit! Und so kommt es. Schon 18:15 Uhr sitze ich auf der Terrasse eines Restaurants direkt am Weserufer beim Schiffsanleger. Ich bestelle Feldsalat mit Tomaten, gebratenen Champignons, Gurken, Pinienkernen und Balsamico-Dressing, dazu gibt es Baguette-Brot. Lecker! Direkt am gegenüberliegenden Ufer und damit am Weg, den ich nachher nehmen werde, liegt ein Campingplatz im schönsten Sonnenschein. Doch es ist – wie immer – noch zu früh, den Tag zu beenden! Als ich 19:00 Uhr weiterfahre und über die Brücke rolle, ist der Weser-Bogen im tiefen Schatten versunken, und die schon tief über den Hügelketten stehende Sonne wird durch einige harmlose Wolkenscheiter abgemildert. Hinter der Burg und dem Schloss bei **Herstelle** wechsle

17:45 Uhr

km 50,0 18:00 Uhr

ich auf die linke Weserseite zurück, denn im Bereich des Kraftwerks **Würgassen** gäbe es diesseits kein Durchkommen. Doch die Routenführung im Bereich der Brücke ist vollkommen unübersichtlich. Die Folge ist, daß ich nicht auf den Radweg, sondern die Bundesstraße 83 gerate, die weit oberhalb am Steilhang verläuft und mir keine Möglichkeit lässt, sie wieder zu verlassen. Das letzte Stück des Abends wird daher etwas stressig. Erst beim „Bootshaus Beverungen“ erreiche ich wieder die Weser, und habe auch keine Lust, den vorausliegenden Ort noch zu durchqueren. Stattdessen schlage ich mein Quartier auf der wenig frequentierten großen Uferwiese hinter dem Restaurant auf, nachdem ich drinnen bescheidegegeben habe. Einige Campingwagen stehen mindestens 100 Meter entfernt, und die wenigen Zelte kommen sich auch nicht ins Gehege. Mein Zelt landet dann trotzdem relativ nahe an einem anderen, weil der Boden dort am besten geeignet ist. Nach dem Aufbau gehe ich noch auf die Terrasse, und komme dort eher zufällig mit meinem Zeltnachbarn ins Klönen. Ich begnüge mich zunächst mit einer Apfelschorle – ich habe ja schon zu Abend gegessen – und nehme erst später noch ein kleines Pils, während der Radfahrer-Kollege seine Biere noch mit einigen Körnern veredelt, weshalb er natürlich etwas redseliger ist als ich (was ihm selbst aber durchaus bewusst ist). Wir tauschen uns über diverse Touren und Erfahrungen aus. Obwohl man doch eine ganze Zeit zusammen sitzt, reicht die Zeit natürlich nicht aus, Alles, was einem mitteilenswertes so spontan durch den Kopf geht, loszuwerden. Mein Gegenüber (beim Schreiben des Berichts stelle ich mit Erschrecken fest: sein Vorname ist mir wieder entfallen) ist offenbar ein Mann mit viel Zeit, denn er ist im Jahr viele Monate mit dem Rad unterwegs und war praktisch schon überall. Aktuell ist er nach Südfrankreich zu einer Bekannten unterwegs. Fast meine ich, er *lebt* auf dem Sattel und auf Campingplätzen. Wir sitzen einige Zeit in der lauen Abendluft. Zwischendurch steigt der Mond als orangefarbener Ball über den Hügelketten empor. Es ist lange dunkel, als ich mich aufmache ins Zelt. Auf's Duschen verzichte ich, obwohl es eigentlich dringend nötig wäre. Denn die Feuchträume sind in einem Zustand, den ich eher nur in unausweichlichen Notlagen akzeptieren würde. . . 22:00 Uhr krieche ich in meinen Schlafsack.

19:40 Uhr

<b>Die Fahrdaten für den 1. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	61,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	3:49
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,9
Gesamtstrecke (km)	61,1

## 2. Tag – Montag, 31. August \* Beverungen – Hessisch-Oldendorf

Schon vor 07:00 Uhr wache ich kurz auf, vielleicht durch Tiergeräusche (seltsames Röhren und Schreien). Es ist ziemlich neblig, aber gleichzeitig auch extrem mild. Eine Weile wickle ich mich noch mal in den Schlafsack ein, draußen vernehme ich schon fröhliche Morgen-Unterhaltungen. Richtig zur Ruhe komme ich nicht mehr, beginne auch bald mit dem Herumgepacke. Nachdem ich mich dann auch noch einmal mit meinem Zelnachbar unterhalten und von ihm verabschiedet habe, geht es endlich los; der Dunst ist schon verschwunden, die Sonne strahlt vom blauen Himmel. Schon nach zwei Kilometern bin ich in **Beverungen**. Mein Frühstück bekomme ich bei einem REWE-Bäcker, an einer stärker befahrenen Hauptstraße... Die Squeeze-Marmelade ist sehr praktisch und erspart mir die Benutzung des Eßbestecks. Im Sonnenschein genieße ich Kaffee, Croissant und Laugenstange; es ist fast schon *zu* warm. Den gemauerten Bahndamm bei **Blankenau** (Hochwasser-Marken!) passierend, gelange ich nach **Wehrden**, wo wir auf der damaligen Weser-Tour gefrühstückt hatten, und auch eine schöne Übernachtungsstelle direkt am Weserufer ist. Ich drehe extra eine Runde durch den Ort, um die Bäckerei Potthast zu suchen – sie ist noch da, allerdings steht heuer kein Tisch mehr auf der Terrasse. Die Burg gegenüber in **Fürstenberg** wird mit dem Tele herangeholt, eine Doppelkurve später bin ich im Bereich der **Godelheimer Seenplatte** (Freizeitseen bei **Taubenborn**), wo einst übernachtet wurde. Die Wasserflächen sind spiegelglatt, es geht kein Windhauch, dafür wärmt die Sonne ordentlich. Das Strandlokal hat leider noch geschlossen, aber es findet sich eine öffentliche Toilette bei den Umkleidekabinen. Ich hänge das Zelt über eine Informationstafel zum Trocknen und nutze die Gelegenheit, um

08:40 Uhr

09:00 Uhr

km 10,4 09:50 Uhr

10:20 Uhr

mal wieder ins Wasser zu steigen; zum Glück ist der Gärtnertrupp, der das Gelände säubert, noch etwas entfernt. . . Trotz der enormen Wärme ist das Zelt beim Zusammenlegen nicht ganz trocken. Bis **Höxter** ist es danach nur ein Katzensprung. Die Anzahl der historischen Fachwerkbauten ist wieder überwältigend, zum Glück gibt es keinen Engpass auf meiner Speicherkarte. Gegenüber einer Kirche gönne ich mir unter den Sonnenschirmen einer Konditorei einen weiteren Kaffee; in der direkten Sonne ist es kaum auszuhalten. Weiter dann zum **Kloster Corvey**. Letztes Mal waren wir des Abends im Betriebshof gelandet und nur mässig begeistert, diesmal schaue ich mich etwas genauer um. Für eine Besichtigung reicht mein Interesse dann aber doch nicht, und die Klosterschänke brauche ich jetzt auch nicht mehr. Um eine Windung der Weser abzukürzen, nehme ich eine Brücke auf die rechte Seite und bin zur frühen Mittagszeit in **Holzminden**. Der Durst zwingt mich zum Anhalten bei der erstbesten Gelegenheit, der Hafenanlage an der Uferpromenade unter der großen Straßenbrücke. Mit meiner (mit 4€ sündhaft teuren) Apfelschorle setze ich mich unter einen Sonnenschirm, denn die Stühle und Tische in der prallen Sonne kann man kaum anfassen. Die Lufttemperatur beträgt so um die 26°C. Auch Holzminden bietet ein paar schöne Fotomotive; der hässliche Speicher, den wir damals aus der anderen Richtung kommend aus weiter Entfernung für eine Kathedrale hielten, gehört nicht unbedingt dazu. Damit der Radler nicht allzu schnell vorankommt, hält die Weser wieder ein paar schöne weite Schleifen bereit; man fährt nie lange in die gleiche Himmelsrichtung. Zum Ausgleich ist die Landschaft aber besonders schön. Sanfte Hügel begleiten den Flußlauf, über der Fährstelle in **Polle** thront auf der gegenüberliegenden Seite eine Burgruine. Eine Bank nutze ich für einen kleinen Halt, um mit Mutti zu telefonieren. Etwas Wind kommt auf. Ein paar Kilometer weiter kommen Gelegenheit und Notwendigkeit in Deckung: Ich stoppe am Imbiß beim Bootsanleger in **Reileifzen** und genehmige mir eine Currywurst mit Brot nebst alkoholfreiem Weizen. Wieder muss ich in den Halbschatten flüchten. Doch jede Pause hat ein Ende. Am gegenüberliegenden Ufer ragen Felswände empor, die Weser windet sich in einer weiteren engen Kurve. Noch vor **Bodenwerder** stoppe ich erneut an einem Melkhus und gönne mir nach Jahren mal wieder ein Capri-

km 20,0 11:10 Uhr

km 30,7 12:15 Uhr

km 46,5

km 50,3 14:00 Uhr

Eis – daß es das noch gibt! Das Eis entpuppt sich dann allerdings als Split, ich habe mich wohl vergriffen. Also noch eines. Ah, das erfrischt. Daher nehme ich noch ein Drittes. . . In der Münchhausenstadt sehe ich mich ein bisschen um, die Wärme ist fast unerträglich. Ein Brunnen bringt nur wenig Erfrischung, das Wasser ist lauwarm. Bei einem als „Ihr Platz“ getarnten Rossmann (wurden die übernommen?) erstehe ich Getränke-Nachschub. Zurück über die Weserbrücke auf den Radweg; ich sehe das griechische Restaurant, auf dessen Terrasse wir uns vor Jahren bei geicher Hitze vollstopften. In **Daspe** weiden Pferde und vor dem Schloß am gegenüberliegenden Ufer in **Hehlen** eine Schafsherde; ein idyllisches Bild für meine Kamera. Gerne würde ich nun mal wieder ins Wasser steigen, doch eine geeignete Uferstelle will nicht kommen. Am Rastplatz bei den „Hüossen“ kann man zwar ans Wasser hinabsteigen zu einer Kanu-Anlegestelle, aber die Böschung ist zu steinig. Voraus rauchen die Kühltürme des Kraftwerks hinter **Grohnde**. Das diesseitige Fährhaus scheint seinen Betrieb eingestellt zu haben: Die Terrasse ist grasüberwuchert, kein Mensch ist zu sehen. Fast gegenüber von den Kühltürmen kann ich wenigstens auf Steinplatten sitzend meine Beine zur Abkühlung ins Wasser tauchen. Eine halbe Stunde später, schon kurz vor **Hameln**, bietet sich dann endlich die Gelegenheit an einem Kieselstrand ins Wasser zu steigen – höchste Zeit! Schön erfrischt, böte sich nun das Restaurant „Tündernsche Warte“ mit seiner Terrasse im Halbschatten einiger Bäume am Wegesrand für eine Pause an, aber die Speisekarte sagt mir nicht recht zu, und in der Stadt wird sich ja vielleicht mal ein Grieche finden. . . ? Zunächst hole ich bei Rossmann vier halbe Liter Getränk. Nach einer Stadtbesichtigung – leider sehe ich nirgends einen Griechen! – gelange ich über eine Brücke, einem Schild folgend, zum Restaurant und Biergarten „Die Insel“. Dort herrscht trotz des Montags großer Andrang, aber es gibt genug freie Tische. Wie befürchtet, wird das Essen ein teurer Spass. Allein die Vorspeise – (Garnele im Kräutersud mit Brot) schlägt mit 10€ zu Buche (hätte allerdings auch fast gereicht). Danach folgt noch ein Salat mit Champignons. Da ich ewig warten muss, bleibt es natürlich auch nicht bei einem Bier. Am Ende bin ich um 30€ und eine Stunde ärmer. Es ist schon recht düster, als ich wieder in Gang komme. Lager beziehe ich auf einer weiten Wiese

km 65,7 15:45 Uhr

16:55 Uhr

km 90,0 18:00 Uhr

19:50 Uhr



hinter dem Deich im Naturschutzgebiet (Pssst!) bei **Fischbeck** kurz vor **Hessisch Oldendorf**. Ich bin wieder in Schweiß gebadet und kann nur eine Notwäsche durchführen – das Weser-Ufer ist mir zu weit entfernt, das steile Ufer zu verwuchert, es ist schon dunkel und die Wiese zu feucht.

20:35 Uhr

<b>Die Fahrdaten für den 2. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km) ca.	107,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:25
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,7
Gesamtstrecke (km)	168,1

### **3. Tag – Dienstag, 1. September \* Hessisch-Oldendorf – Stolzenau**

Früh stehe ich auf, es ist wolkig und windig, aber mild, als ich 06:35 Uhr aufbreche. Dafür ist das Zelt trocken. Nach anfänglichem Zögern fahre ich schließlich nach **Hessisch Oldendorf** hinein, was einen satten Kilometer Umweg mit sich bringt, ich muß über eine große Straßenbrücke. Fahl klettert die Sonne über die Bergketten empor. Tatsächlich hat schon eine Bäckerei mit Tischen vor der Tür geöffnet. Nach zwei Bechern Kaffee (plus Backwaren) werde ich langsam wach. Vor dem Aufbruch frage ich noch nach einer Toilette; man führt mich in die Hallengroße Backstube, an der auf einer Seite WCs in der Art von Telefonzellen aufgereiht stehen. Gern hätte ich das im Bild festgehalten, lasse es dann aber doch; es könnte falsch interpretiert werden. . . Beim Verlassen des Ortes wärmen mich ein paar Sonnenstrahlen von hinten; wenn die Sonne höher steigt, werden sie schon bald wieder im Grau der Wolkenbänke gefangen sein. Richtung Süden hellt es sich dann doch noch etwas auf. Die Fähre in **Großenwieden** liegt noch beschäftigungslos fest. Die Weser und mit ihr der Radweg schlängelt sich nun **Rinteln** entgegen. Auch hier ist die Fußgängerzone von vielen schönen Fachwerkhäusern gesäumt. Als ich bei einem Brunnen für ein paar Fotos vom Rad steige, treibt mich ein fauliger Gestank rasch weiter; wie halten das die Leute an den umliegenden Marktständen bloß aus. . . ? Weiter, vorbei an einer Art Wehrturm und Fragmenten einer alten Stadt-

km 5,0 07:00 Uhr

km 11,7 08:05 Uhr

km 22,6 08:55 Uhr

km 30,0 09:35 Uhr

mauer, schon liegt das Städtchen hinter mir. In **Eisbergen** gönne ich mir ein zweites Frühstück (Kaffee und Franzbrötchen). Aufgrund meiner aktuellen Fahrtrichtung – es geht nach Westen – schlägt mir ein leichter Wind entgegen, ich bin schon wieder etwas verschwitzt. Der Himmel verdunkelt sich nun zusehends, es ist nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Tropfen kommen werden. Der Herbst ist wohl etwas verfrüht im Anmarsch. Auch die Vorhersagen sprechen von weiter sinkenden Temperaturen. Und da ist er, um etwa 10:00 Uhr, der leichte Sprühregen. Ich entschieße mich, diesmal der ausladenden Weserschleife **Borlefen – Uffeln / Vlotho** zu folgen, anstatt über den **Vennebecker Bruch** anzukürzen, da dort Steigungen zu bewältigen wären. Doch bei **Veltheim** gibt es schlimmes Herumgeirre aufgrund fehlender Schilder. Nach Überqueren einer Hauptstraße und Bahnlinie verliere ich die Richtung, kehre um (wäre ich weiter gewahren, wäre es doch die oben erwähnte Abkürzung gewesen, und ich hätte mir einiges erspart). Ein Stück weit taste ich mich an der Straße weiter. Nein, das kann auch nicht richtig sein. Kehrt. Ich verliere schließlich eine gute halbe Stunde und lege bestimmt fünf Kilometer umsonst zurück, bevor ich unweit einer Baustelle bei einem Bahnübergang den richtigen Abzweig finde. Da helfen auch die leckeren Brombeeren nicht, die ich während eines Telefonats mit Tina von den umliegenden Büschen pflücke. Und ständig knackt es im Getriebe, bei der geringsten Steigung springt die Kette von den Zähnen, das werde ich zu Hause mal angehen müssen. Es ist nicht lange her, daß ich die Regenhüllen entfernt habe, da setzt in **Uffeln**, gegenüber von **Vlotho** wieder Sprühregen ein, der sich zu einem exzessiven Dauerregen ausweitet. Ich flüchte unter das Vordach einer Apotheke und bin dort zum Herumstehen verdammt. Rad und Fahrer sind wieder in Regenkleidung eingehüllt. Ich nutze die Gelegenheit, um einen neuen Azaron-Mückenstift zu besorgen (6,80€!) – ob ich den aber noch brauchen werde. . . ? Mahrmals lässt der Regen etwas nach, ich schöpfe Hoffnung. Dann steigert er sich wieder. Mir wird langsam kalt. Nach einer gefühlten Ewigkeit wage ich die Weiterfahrt. Um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindsberg bei **Porta Westfalica** mit dem Tele einfangen zu können, muß ich Schutz vor Regentropfen unter einer großen Straßenbrücke suchen; ansonsten kann ich über viele Kilometer

km 47,7 11:40 Uhr

keine Aufnahmen machen. **Minden** begrüsst mich diesmal nicht sehr freundlich. Das Restaurant Schiffermühle ist wegen Bauarbeiten nicht erreichbar. Überall liegen Müllhaufen und hungern merkwürdige Gestalten herum. Ich flüchte mich vor dem weiterhin anhaltenden Regen in die Pizzeria Roma bei der Dompassage. D.h., ich sitze natürlich nicht drinnen, sondern mit wenigen anderen Gästen draußen unter einem kleinen Vordach. Eigentlich habe ich nur wenig Hunger, aber brauche jetzt dringend eine Regenspauze und etwas zur Aufmunterung. Während ich auf meine Pizza Scampi warte, lässt der Regen kurz nach, ich schöpfe Hoffnung. Doch schon während des Essens setzt er wieder ein. Ein Blick in die Karten ist wenig tröstlich – der nächste Campingplatz ist noch weit (Stolzenau). 14:30 Uhr sitze ich schon wieder im Sattel, fahre durch die verregnete Stadt Richtung Schachtschleuse. Auch hier wird gebaut, die Stadt ist eine einzige Baustelle. Im Heisterholz bei **Petershagen** lege ich einen längeren Baudenstop ein; es regnet fast unaufhörlich weiter, mit höchstens minutenweisen Pausen. Ich habe die dicken Wanderschuhe samt Regenüberschuhen angewürgt. Erst in **Müsleringen** hört der Niederschlag endgültig auf. Ich stoppe für eine Weile am Rastplatz mit Glockenturm und Unterstandshaus bei der Feuerwehr, schöpfe neue Hoffnung. Der nasse Poncho und Anderes wird über die Bänke zum Abtropfen drapiert. Ein kurzer Schlenker führt über den Stichkanal, der hier eine Flußkurve abkürzt und mit Schleusen einhergeht, nach **Schlüsselburg** am historisches Scheunenviertel vorbei. Schnell ist **Stolzenau** erreicht. Die Hauptstraße des Ortes ist aufgerissen und abgesperrt. Meine Hoffnung ist, vielleicht eine Kanu-Anlegestelle zu finden, aber dann liegt unmittelbar am Radweg ein Campingplatz. Am Rande der großen, zentralen Zeltwiese steht eine Sitzgruppe mit einem abgeplanten Dach - dort könnte ich meine Sachen zum Trocknen aufhängen. Noch während ich überlege (weiterfahren? Zelt aufschlagen?), spricht mich der Platzwart an, der mit seinem Rad über das Areal gurkt. Ich entscheide mich spontan zum Bleiben, trotz der frühen Stunde, erhalte eine handgekritzelte Quittung über 8€ (merkwürdig: anderswo muss man sich mit Personalausweis eintragen. . .). Der Rasen ist sehr gepflegt, aber klitschnaß – kein Wunder. Die wenigen bedachten Plätze direkt am Weser-Ufer sind schon von anderen Radlern belegt, so bleibe

km 71,0 14:00 Uhr

km 82,8 15:20 Uhr

17:25 Uhr

km 109,0 18:10 Uhr

ich bei meiner ursprünglichen Platzwahl. Nach Aufbau des Zeltes und Sortieren der Ausrüstung gehe ich noch mal ein paar Meter in den Ort zurück, denn die Gastlichkeit am Campingplatz ist nicht geöffnet (und sieht auch wenig einladend aus. . .). Das vorhin passierte Hotel Burgmannshof erscheint mir geeigneter. Der Gastraum ist belegt, man bittet mich ins Nebenzimmer („wenn Sie die dort tagende Lehrerversammlung nicht stört“. . .). Ich bestelle Schnitzel mit Bratkartoffeln, Speck und Ei („Burgmannshofschnitzel“ – gesunde, leichte Gerichte scheinen nicht die Spezialität des Hauses zu sein). Wieder vor der Türe, ist der Abendhimmel noch mal richtig schön geworden – ich hätte also tatsächlich mindestens 1½ Stunden weiterfahren können. Noch eine erfrischende, aber leider nur kalte Dusche, und dann ab ins Zelt. Die Dudelsack-Musik und das Rasseln der Förderbänder des Kieswerks am gegenüberliegenden Ufer sind verstummt. Es ist noch keine 21:00 Uhr, als ich „schlaffertig“ bin. Diese Nacht wird es wohl kühl werden.

<b>Die Fahrdaten für den 3. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km) ca.	110,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:02
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,7
Gesamtstrecke (km)	278,3

#### **4. Tag – Mittwoch, 2. September \* Stolzenau – Bremen**

Geräusche lassen mich schon früh erwachen: Das Kieswerk arbeitet wieder; es lärmt von der nahen Straße und der stählernen Brücke; die Krähen krähen und die Kirchturmuhre verkündet in gnadenlosem Takt die Uhrzeit. Das leise Tuckern der Lastkähne ist dagegen eher beruhigend. 06:00 Uhr. . . 07:00 Uhr. . . Auf meinem Zeltdach zeigen sich Lichtmuster der ersten zaghaften Sonnenstrahlen, die sich durch das windschützende Gesträuch tasten. Ich öffne den Zelteingang. Vor den Morgenfotos wird an der Kamera ein Akkuwechsel fällig, und hinaus geht's in die Morgenkälte. Der Rasen ist noch nasser als gestern Abend, aber der Himmel zeigt sich blau und wolkenlos. Kurz nach 08:00 Uhr biege ich um die Ecke auf den Radweg. Im Zickzack durchquere ich ein großes Areal mit Baggerseen. Auch hier wird Kies und Sand ab-

gebaut, und es wird immer mehr: Eine Informationstafel am Kloster **Schinna** (das ich nicht näher begutachte) erläutert den enormen bis 2040 prognostizierten oder geplanten Zuwachs an Wasserflächen unter dem Titel „Kiesabbau verändert die Landschaft“. Nur langsam verschwindet der markante weiße Funkturm in Stolzenau hinter mir. In **Landesbergen** – ich wechsle auf die rechte Weserseite – wird es Zeit für ein Frühstück. Ich verlasse den Radweg in Richtung Hauptstraße und finde auch schnell eine abgelegene Bäckerei in einer Seitenstraße. Leider ohne einen Tisch vor der Tür, na, egal, erst mal hinein. Doch leider stellt sich heraus: Hier wird nur gebacken, es gibt keinen Kaffee und keine Sitzplätze. Man verweist mich an einen Supermarkt am nördlichen Ortsausgang. An dem NETTO-Markt rücke ich mir den Tisch in die Sonne (im Schatten ist es immer noch recht frisch), hänge das ewig klamme Handtuch über eine Stuhllehne, und versorge mich mit den üblichen Köstlichkeiten. Das Zelt kann ich allerdings nirgends trocknen. Auch ein WC scheint es nicht zu geben. Es geht ein leichter Wind. Ich lasse die dicken Stiefel und die Softshelljacke noch ein Weilchen an. Als ich nochmal kurz am Verkaufstresen bin, setzt sich eine merkwürdige Gestalt mit Tüten und Ghetto-Blaster an den Tisch. Das war's wohl mit dem ruhigen Frühstück. Als er dann tatsächlich anfängt, sich eine Zigarette zu drehen, bitte ich ihn energisch, mit dem Rauchen noch zu warten, bis ich weg bin. Der Mann tut zwar kooperativ, aber das Gedudel und die pure Anwesenheit gehen mir trotzdem auf die Nerven. Ich habe heute morgen keine Lust auf Gespräche mit Fremden. Ich breche also etwas übereilt auf. Ein Stück weiter, an der Schleuse bei der Staustufe **Landesbergen** an der **Wellier Schleife**, ist die Zeit für einen Kleidungswechsel gekommen. Die Zeltplanen kann ich über den hohen Zaun in die Sonne hängen. Auch für eine Zahnreinigung ist mal wieder Gelegenheit. Erfrischt geht es nun weiter, die Sonne hat sehr an Kraft gewonnen. Im Scheunenviertel **Estorf** nutze ich die Gelegenheit für einen gepflegten WC-Gang, und komme anschließend mit der anwesenden Frau ins Gespräch. Sie erzählt mir, daß die historischen Gebäude auch für Veranstaltungen und Übernachtungen genutzt werden können. Nun, dafür habe ich jetzt keinen Bedarf, aber ich bedanke mich für das Gespräch und verabschiede mich mit einer Spende von

km 10,0 09:00 Uhr

km 26,0 10:55 Uhr

5€ für den Erhalt dieses Museumsdorfes. Am Ortseingang von **Nienburg** hat sich ein Zirkus einquartiert; vor den Wohnwagen liegen ein paar gelangweilte Kamele herum. Direkt am Weserufer lädt ein Eiscafé zu einer kleinen Pause ein. Ich bestelle genau dies: Eis und Kaffee. Aufgrund des heutigen Wochenmarkts herrscht in der Fußgängerzone reger Betrieb. Ich mache viele Fotos und vertrödle insgesamt fast eine Stunde. Der Weg zackt nun zeitweise abseits des Flusses durchs Grüne, unter einer Eisenbahnlinie hindurch und an Äckern entlang. Zum Glück kommt der leicht aufbriesende Wind von links. Irgendwo hinter **Mehlbergen** steige ich vom Sattel, um eine riesige Kröte, die es sich mitten auf dem Radweg bequem gemacht hat, in einer Makroaufnahme festzuhalten. Hoffentlich nehmen die anderen Radfahrergruppen auch von ihr Notiz. . . Im Dorf **Schweringen** gibt es viele alte Scheunen und Fachwerkhäuser zu bewundern, und in **Altenbücken** erinnert eine liebevoll gestaltete Rundmauer an einem gepflasterten Platz mit Informationstafeln an die immerhin 1150 Jahre währende Geschichte dieses Ortes, von dem die meisten wohl noch nie etwas gehört haben. In **Hoya** ist mir wieder nach einer Pause zumute. Tatsächlich findet sich ein Lokal mit einigermaßen gut besetzter Aussenterrasse. Allerdings will man mich dort an einen anderen Tisch winken – was habe ich zu erwarten von einem Restaurant, in dem ich mir nicht mal einen der verfügbaren Tische selbst aussuchen darf? Die können mich mal gerne haben – ich steige wieder auf's Rad. Ich bin ja nicht der Hampelmann irgendwelcher Kellner. Für mein Geld finde ich sicher auch anderswo kooperativere Abnehmer. Doch in dem Ort findet sich dann natürlich nichts mehr. . . Ich halte am windigen Deich für ein Telefonat mit Tina, die Verständigung ist entsprechend schlecht, und dazu gibt es noch beunruhigende Nachrichten von Louisa, die nach dem Sportunterricht Probleme mit ihren Augen hatte. . . Die Weser mit ihren Schaf- und Kuhherden entfernt sich rasch wieder, es geht nordwärts Richtung **Döverden**. Diesen Ort auf der anderen Flußseite durchquere ich aber nicht, obwohl ich die vorgelagert Weserschleife über ein Wasserkraftwerk mühsam überquere (es sind enge Treppen zu bewältigen), da ich so auf eine viel kürzere Alternativroute nach Verden komme. Stattdessen nutze ich einen Rastplatz an einer Wegkreuzung kurz hinter dem

km 59,4 14:00 Uhr

Stauwehr für eine längere Pause und eine kleine Brotzeit. Wie es immer so ist, natürlich werkeln nebenan Gärtner mit lärmenden Grasschneidern. Zum Glück nur noch wenige Minuten, dann haben sie ihr Werk vollendet und ziehen ab. Stattdessen tauchen andere Leute auf, die ich zufällig schon auf einem Werkprahm an der Staustufe gesehen hatte. Sie haben Feierabend, und warten nun auf Abholung. Und warten. Und warten. Plötzlich ziehen sie wieder zurück Richtung Kraftwerk: ihr Abholer wartet auf der „falschen“ Weserseite. . . Ich verschlinge den Inhalt beider Fischdosen. Am Ende habe ich nur mehr drei Scheiben Brot und ein paar Nüsse – Zeit für eine Versorgung. Als ich mich 15:20 Uhr zur Weiterfahrt aufraffe, scheint die Sonne wieder etwas stärker zwischen dem dünnen und lockeren Gewölk hervor. In **Rieda** bekomme ich einen kurzen Schreck, als hinter einer Biegung ein Hund auf mich zu hetzt; zum Glück ist er nicht wirklich aggressiv, sonst hätte er leicht nach meiner Wade schnappen können. . . Kurz vor der vertrauten Kulisse von **Verden** trifft meine Abkürzung auf die von Westen kommende Hauptroute, und eine Brücke führt über Wiesen, Nebenarme und die **Aller** in den Ort hinein. Die Stadt ist sehr belebt. Ich rolle ein wenig durch die Gassen, besorge bei Rossmann Getränke nachschub, und setze mich dann mit Kaffee und Franzbrötchen (!) in die sonnenbeschienene Fußgängerzone unweit des fotogenen Rathauses. Da sich die freien Seiten in meinem kleinen Notizbüchlein dem Ende zuneigen, wird auch noch ein Besuch im Papierwarengeschäft fällig. Es steht mir jetzt ein längeres Teilstück Richtung Bremen und gegen den Wind bevor. Ich komme kaum wieder an die Weser heran, da entfernt sie sich schon wieder nach links, während der Schleusenkanal wie mit dem Lineal gezogen geradeaus weiter führt. Vor **Achim** treffen Weser und Kanal wieder zusammen, ich erkenne die Szenerie von der damaligen Radtour, auch die Straße Hünenburg und das kleine Hafenbecken sind mir nicht unbekannt. Dort herrscht etwas viel Betrieb, andernfalls hätte man hier ein Plätzchen für die Nacht finden können. Ich raste also nur kurz, schaue in die Karten und entscheide mich, noch ein kleines Stück weiter zu fahren. Zehn Minuten später biege ich an dem Schild „Hirtenhaus 300m“ nach links in die **Achimermarsch** ab. Ich habe Glück: Das Restaurant hat tatsächlich geöffnet, ich setze mich (als einziger Gast) auf die große

km 67,4 14:45 Uhr

km 77,9 16:05 Uhr

km 97,6 18:20 Uhr

km 99,4 18:40 Uhr

Terrasse. Obwohl ich eigentlich keinen Hunger verspüre, bestelle ich einen Salat mit Pfifferlingen, denn ich habe fast keine Vorräte mehr und eine zweite Gelegenheit wird heute nicht kommen. Leider wird die Abendsonne von Bäumen abgeschirmt. Nach einem Telefonat mit Andy fahre ich ca. 19:30 Uhr weiter: ich muss mich nun um einen Schlafplatz kümmern. Zwei Zeltplätze gibt es noch vor der Stadt; ich muss sie nur finden. Es kommt sogar noch mal die Abendsonne unter einer dunklen Wolkenbank hervor. Die Befragung einer Reitergruppe nach dem ersten der Zeltplätze macht wenig Hoffnung. Ich fahre weiter in Richtung des zweiten Platzes „Deichkind“ bei **Gummenstreek**, der sich zum Glück auch als brauchbar erweist. Ich bekomme allerdings für 10€ nur einen Notplatz gegenüber dem Restaurant an einer kleinen Strandwiese zugewiesen. Macht nichts – ich habe jetzt sowie keine andere Wahl mehr. Ich trinke noch ein leckeres Störtebeker Bernsteinweizen und verschwinde im Zelt.

km 111,6 20:30 Uhr

<b>Die Fahrdaten für den 4. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	111,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:49
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,3
Gesamtstrecke (km)	389,9

### 5. Tag – Donnerstag, 3. September \* Bremen – Wremen

Ich wache erst spät auf. Es herrscht eine unangenehme „Kriechkälte“. Eine Wolkenbank im Osten blockt jeglichen Sonnenstrahl ab. Ich husche kurz in den Waschraum und zum Herumsortieren noch einmal ins Zelt. Heute morgen tut mein Kreuz weh. 09:10 Uhr ist Aufbruch, mit leichtem Hexenschuß. . . Das Zelt habe ich naß einpacken müssen, die Morgensonne lässt noch etwas auf sich warten, es geht ein leichter Wind. Doch schon vor 09:30 Uhr wird es in der Jacke zu warm, die Sonne hat es endlich geschafft! Über **Hemelingen** und Hafengebiete komme ich nach **Bremen** hinein. Ich erkenne vieles von einem Besuch anlässlich eines Sarah Connor-Konzerts vor einiger Zeit wieder und halte etliche Motive im Bild fest, aber eine Gelegenheit zum Frühstück – sprich: einen „normalen Bäcker“ – finde ich nirgends. Über die Weser



hinweg durch **Woltmannshausen** verlasse ich die Stadt, da ist es schon nach 11 Uhr, und ein Frühstück hatte ich immer noch nicht, ich sehe nur Döner-Buden, Spielhallen und wenn überhaupt, nur ungeeignete Bäckereien sowie quadratkilometer-große Logistikhallen. Endlich, es ist fast schon 12:00 Uhr, bietet sich an einem Yachthafen-Lokal hinter **Hasenbüren** eine Rast-Gelegenheit. Obwohl Wolken zeitweise die Sonne verdecken – es wird dann etwas frisch – setze ich mich zunächst tapfer auf die Terrasse, trotz der Wespen-Warnung der Bedienung. Kurz darauf muss ich aber doch in den schlecht belüfteten Schankraum flüchten, da ich von dutzenden Wespen gleichzeitig belästigt (zum Glück aber nicht gestochen) werde. Vielleicht sollten die mal eine Falle aufstellen. . . Während ich bei Kuchen und Kaffee sitze, trocknet das Zelt in Wind und Sonne. Über das **Ochtumer Sperrwerk** nähere ich mich **Altenesch**. Eine Umleitung führt vom Wasser weg über ein ehemaliges Flugfeld der Luftwaffe in den Ort hinein. Vor dem „Stedinger Eck“ – einer Mischung aus Kiosk, Gaststätte, Imbiß, Zeitschriften-, Eis- und Getränkeladen und Backstube – setze ich mich noch kurz zu einem Kaffee windgeschützt in die Sonne. Ohne ein Lüftchen brutzelt es ganz schön. Ich brauche bald wieder einen Supermarkt für Getränke und Anderes. In **Lemwerder**, gegenüber von **Vegesack**, passiere ich große Schiffbauhallen der bekannten „Lürssen“-Werft, auch der Name „Abe-king & Rassmussen“ ist mir nicht unbekannt. Bei Gegenwind kämpfe ich mich durch **Warfleth** (lauter „. . . fleth´s“) und weiter voran. Bald lädt ein Melkhus zu einer Rast bei Pflaumenkuchen und Kaffee. Obwohl mich dies nur 3,50€ kostet, habe ich das Gefühl, daß das Geld aus meinem Portemonaie verdunstet. 20 Minuten Pause, das muss reichen. In den längeren Sonnenphasen ist es gehörig warm, aber der ewige Wind nervt heute. Das Sujet (Deiche, Schafe) erinnert stark an den Nordseeküsten-Radweg. Den Weserzufluss des Flüsschens **Hunte** überquere ich neben einer Eisenbahnbrücke; fast hätte ich den herannahenden Regionalexpress vor dem Überqueren des Bahndamms übersehen (zu hören ist er auch kaum). . . In **Elsfleth** gefällt der gepflegte Bahnhof direkt am Weserufer. Die lang ersehnte erste Einkaufsmöglichkeit seit ca. 50 Kilometern kommt in Gestalt eines NETTO-Supermarktes in **Brake**. Nach dem Einkauf stehe ich noch kurz am (geschlossenen) „gül imbiss“

km 25,5 11:20 Uhr

km 35,4 Uhr

12:50 Uhr

km 50,0 13:50 Uhr

km 56,3 14:10 Uhr

km 60,0 14:55 Uhr

km 72,6 16:00 Uhr

am Rande des Parkplatzes und vertilge gleich ein paar der erstandenen „Köstlichkeiten“. Im Ort gibt es ein kleines Schifffahrtsmuseum und auch einen größeren Hafen. Vom „Dielenschiff Hanni“ erfahre ich jedoch erst ortsausgangs auf einem Wegweiser. Die Besiedelung wird kurz wieder dünner, dann schlenkere ich einen Umweg durch **Rodenkirchen** hindurch, in der Hoffnung, vielleicht etwas für ein Abendessen zu finden. Der Ort erscheint mir vollkommen uninteressant, immerhin gibt es einen Griechen an einer lauten Kreuzung, doch ohne Terrasse, also weiter. Leider verdunkelt sich der Himmel zusehends. Interessant ist der mir bis dato unbekannte Wesertunnel ein Stück weiter; ich kann sehen, wie die Bundesstraße in seinem Westportal abtaucht. Viel weiter komme ich nicht. In einem Unterstand mit Blick auf die Kuppel eines Kernkraftwerks finde ich Schutz vor der von links durch starken Wind heranziehenden Regenfront. Zeit, die dicken Stiefel wieder anzuziehen, ebenso eine Jacke. Sollte es noch schlechter werden, wird es mit meiner Motivation für morgen kritisch. . . Bald darauf schüttet es wie aus Eimern – heissa, so kommt man gut voran! Im Regen habe ich keine Lust, mir **Nordenham** näher anzuschauen; ich schaffe gerade einmal ein Foto von Wasserturm, aus Angst, das Objektiv könnte einen Wasserschaden bekommen. Zum Glück ist an der Fährstelle in **Blexen** auch ein Wartehäuschen. Eine knappe halbe Stunde muss ich auf die Fähre warten, sie muss kurz zuvor abgelegt haben. Es hört schließlich auf zu regnen, sogar ein paar fahle Sonnenstrahlen geistern durch die Wolken. Ich nutze die Überfahrt, um mich mit zwei Knackwürsten zu stärken. Etwa 19:20 Uhr rolle ich in **Bremerhaven** in der Nähe des Schifffahrtsmuseums von Bord. Ich habe es nun eilig, den Weg durch den Industriehafen aus der Stadt heraus zu finden. Ich vermisse eine auch nur ausreichende Beschilderung und finde den Weg wahrscheinlich nur deshalb, weil ich ihn bereits von der Nordseeküstenradtour (aus Gegenrichtung kommend) einigermaßen erinnere. Schwarz heben sich die Container-Verladekräne vor dem durch die untergehende Sonne orange gefärbten Himmelsstreifen ab. Die Kräne verschwinden erst nach gefühlten 10 Kilometern, ich habe mich auch weit von der Weser entfernt. Schnell kommt die Dunkelheit, was die Schilder noch mehr verschwinden lässt und zu ein paar Umwegen führt. Mehrere Zeltplätze

km 84,3 17:00 Uhr

km 88,9 17:25 Uhr

km 101,1 18:30 Uhr

gibt es in **Wremen / Wremertief**, einen davon auf der Seeseite des Deiches – ich fahre kurz herüber, kann aber keine Anmeldung entdecken, ausserdem stürmt es unerhört. Besser dürfte es also auf der Landseite sein. Ich steuere einen kleinen Platz hinter einem Restaurant an, vielleicht kann ich dort noch etwas essen. Die Formalitäten sind schnell erledigt, der mir zugewiesene Platz ist allerdings besch. . . eiden: die kleine, von einer Hecke umsäumte Parzelle hinter den Fenstern eines Blockhauses gleicht eher einer matschige Pfütze denn einem Rasen. Egal, schnell das Zelt hochziehen (habe ich es nicht gerade erst abgebaut? – Kommt mir echt so vor!), und hinüber in das besagte Restaurant. Hier habe ich damals, vom Gegenwind marodiert, bei einem Stück Kuchen in der prallen Sonne gegessen. Aber typisch: Ich sei leider zu spät, man würde schon um 20:30 Uhr schließen. Ja, ein Bier könnte ich aber noch bekommen. Toll! Missmutig kippe ich den Gerstensaft herunter, aus den Lautsprechern dudeln unablässig alte Schlager aus längst vergangenen Tagen. Was nun? Ich mache mich zu Fuß die paar hundert Meter zurück und über den stürmischen Deich auf den Weg, denn neben dem Zeltplatz habe ich dort vorhin ein Edel-Hotel gesehen, in dem ich vielleicht noch etwas zu Essen bekommen kann. Und die Entscheidung war goldrichtig. Trotz meines etwas verwahrlosten Outfits weist man mir einen Tisch zu, und obwohl die warme Küche hier auch nur bis 21:00 Uhr geht, will man sehen, was sich noch machen lässt. Und das ist Einiges: Ich bekomme eine Krabbensuppe, sowie einen Gruß aus der Küche in Form von diversen leckeren Broten mit Kräuterbutter und Leberwurst. Die zuvorkommende Freundlichkeit des Personals in diesem Hotel „Deichgraf“ hat mir den Abend ein bisschen gerettet! Auf dem Rückweg sehe ich am Himmel die Sterne funkeln.

<b>Die Fahrdaten für den 5. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	121,4
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:16
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,7
Gesamtstrecke (km)	511,3

## 6. Tag – Freitag, 4. September \* Wremen – Cuxhaven

Morgens um 07:00 Uhr hindert mich ein stürmischer Regenschauer am Aufstehen. Für über eine Stunde mache ich die Augen nochmal zu. Als ich wieder erwache, rüttelt der Wind immer noch am Zelt. Beim Abmarsch geht ein leichter Sprühregen. Der Weg entfernt sich bald vom Deich (Baustelle?), im Nordseebad **Dorumer Neufeld** erreicht er wieder die Küste. Hier frühstücke ich ausgiebig vor dem kleinen „Deichbäcker“. Zahlreiche Touristen sind schon unterwegs, viele kommen zum Brötchenholen in den winzigen Verkaufsraum. Das Wetter wird besser, es kommt wieder Urlaubsfeeling auf. Leicht nervig ist ein Lieferant, der es nicht für nötig hält, den Motor seines LKW abzustellen. Geraume Zeit lärmt er mit Kisten und Paletten herum. Als ich zum wiederholten Male im Kiosk ein Brötchen nachholen will, ist alles ausverkauft. Nach einem Telefonat mit Duddi wird mir langsam kalt; Zeit, wieder in die Padele zu treten! Durch **Cappel-Neufeld** und **Spieka-Neufeld** fahre ich Richtung **Wurster Heide**, die ich bei **Berensch** tangiere. Entlang von Krattwäldern radle ich durch den „Nationalpark Wattenmeer“. Es bleibt grau und verhangen. Hinter **Arensch** führt der Weg vor **Sahlenburg** wieder direkt an den Strand heran. Wie zum Hohn sehe ich hier natürlich ein griechisches Restaurant. Der Strand ist voll mit Strandkörben, und durch das Watt zieht dem Wetter zum Trotz eine lange Karawane aus Spaziergängern, Pferdefuhrwerken und Treckern mit Anhängern hinüber nach Neuwerk. Natürlich erklimme ich auch noch den Holz-Aussichtsturm in den Cuxhavener Küstenheiden vor **Dunen**, wo dann regelrechtes Touristengewimmel einsetzt. Auf der Suche nach einem Imbiß lande ich am „Crêpes Huus“ zur wohl letzten Pause dieser Tour. Langsam bricht die Sonne durch die Wolken. Ich setze mich ein Weilchen auf eine Bank am Strand, werfe das feuchte Zelt ins Dünen-gras, und beobachte das Treiben am und auf dem Wasser. Die Jacke kann auch wieder in die Gepäcktaschen. Für einen kurzen Moment erwäge ich, diesen Tag auszunutzen, und noch den Elberadweg Richtung Hamburg zu „machen“. Doch die Aussichten für den nächsten Tag sind mies. Und der Gedanke an eine weitere Zeltnacht lockt mich auch nicht. Und wo sollte ich in den Zug steigen, wenn ich endgültig

die Lust verliere. . . ? Nein, **Cuxhaven** ist ein würdiger Abschluß für die Tour. Vorbei an dem Fort und der **Kugelbake** zur **Alten Liebe**. Nun gilt es den Bahnhof zu suchen. Nach kurzem Herumgekurve, u. A. durch die mir unbekannte Fußgängerzone, bin ich am Ziel und erwische mit fünf Minuten „Luft“ den Metronom nach Hamburg 14:05 Uhr (fährt jede Stunde). Die Fahrt kostet mich 22,50€ und dauert etliche Stunden, da an zahlreichen Bahnhöfen gehalten wird.

P.S.: Die Entscheidung, die Tour in Cuxenhaven zu beenden, war richtig: Am nächsten Tag regnet es geradezu *exzessiv!*

<b>Die Fahrdaten für den 6. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	45,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	2:42
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,7
Gesamtstrecke (km)	556,4